

Nikolaus Cusanus, Georgios Gemistos Plethon, Georg von Trapezunt und Bessarion von Trapezunt. Kap. 13 schließt mit der Frage, ob Kopernikus das heliozentrische Weltbild des Aristarch kannte. „In seinem Originalmanuskript hatte Kopernikus auf die heliozentrische Theorie des Aristarch verwiesen, doch in der 1543 gedruckten Ausgabe von *De revolutionibus* hatte er diesen Verweis gelöscht“ (251). „Mit fast völliger Sicherheit kannte Kopernikus Archimedes' *Sandzahl*, das den ersten Verweis auf die heliozentrische Theorie des Aristarch enthält. [...] Somit kann man davon ausgehen, dass Kopernikus Aristarchs heliozentrische Theorie kannte“ (252). Im Mittelpunkt von Kap. 14 „Heliozentrisches versus geozentrisches Weltbild“ stehen Giordano Bruno, Tycho Brahe, Johannes Kepler und Galileo Galilei. Im 17. Jhd. (Kap. 15) entstehen zwei verschiedene Wissenschaftsphilosophien: die empirische, induktive Methode des Roger Bacon (1561–1626) und der theoretische, deduktive Ansatz des René Descartes (1596–1650). Diese „wissenschaftliche Revolution“ erreicht ihren Höhepunkt mit Isaac Newton (1642–1727); „sein einzigartiges Genie ließ ihn bei der Entstehung der modernen Wissenschaft zur zentralen Figur werden“ (284).

Drei Kleinigkeiten: „Aristoteles zufolge ist der irdische Urstoff, den er *Protyle* nannte, völlig undifferenziert“ (47). Das Wort *protyle* gibt es im Griechischen nicht; gemeint ist wohl: *protê hylê*. – Jakob aus Venedig übersetzte und kommentierte einige Bücher des Aristoteles, „im einzelnen *Topik*, die *Erste* und die *Zweite Analyse* und die [*Sophistici*] *Elenchi* (*Sophistische Überlegungen*)“ (221). Die Titel lauten: *Erste* bzw. *Zweite Analytiken*; *Sophistische Widerlegungen*.
F. RICKEN S. J.

HODGSON, PETER C., *Shapes of Freedom. Hegel's Philosophy of World History in Theological Perspective*. Oxford / New York: Oxford University Press 2012. VIII/196 S., ISBN 0-19-965495-6.

Nachdem er sich bereits als Übersetzer der hegelschen „Vorlesungen zur Philosophie der Weltgeschichte“ verdient gemacht hat (2011 erschienen die Nachschriften Griesheim und Hotho in englischer Sprache), gibt P. Hodgson (= H.) nun eine systematische Einführung in Hegels Geschichtsphilosophie. Auf die kurze Beschreibung der überlieferten Quellen folgt die Erörterung der von Hegel in der Einleitung abgehandelten systematischen Fragen (Kap. 1–3) sowie die Darstellung der vier großen Epochen der Weltgeschichte (Kap. 4). Das Buch schließt mit dem im Untertitel angekündigten theologischen Blick auf die Geschichte (Kap. 5). – Für Hegel unterscheidet sich die Philosophie der Geschichte von einer bloßen Erzählung oder der Reflexion auf Erzählungen durch die Annahme eines in den historischen Gestalten tätigen geistigen Prinzips. Hegel betrachtet die Weltgeschichte als die schrittweise Verwirklichung der Freiheit, die zunächst nur einem einzigen zukommt (orientalische Welt), später einigen (griechische und römische Welt) und schließlich allen Menschen (germanische Welt). Wie H. im zweiten Kap. darlegt, wird Hegels Vorschlag dadurch interessant, dass er einerseits die natürlichen Leidenschaften der Akteure als den Antrieb des historischen Geschehens begreift, wohingegen er andererseits den geschichtlichen Fortschritt auf die Wirksamkeit der absoluten Idee zurückführt. Sind damit die „Mittel“ genannt, durch die sich die Freiheit verwirklicht, behandelt H. im dritten Kap. den Staat als das „Material“, an dem die Idee real wird. Das Kap. bringt unter anderem Hegels Argumente für den Kommunitarismus und für die konstitutionelle Monarchie als beste Staatsform. Außerdem geht H. auf Hegels Überzeugung ein, derzufolge die geographischen und klimatischen Bedingungen in Asien, im Mittelmeerraum und in Nordeuropa die Entwicklung der den Gang der Weltgeschichte bestimmenden Völker und Kulturen beeinflussten. In diesem Zusammenhang ist zu sehen und zu bemängeln, dass Hegel beispielsweise den afrikanischen Kontinent zwar als geographische Region erwähnt, ihm aber keine historische Bedeutung beimisst (84–86). Im vierten Kap. fasst H. die vier Hauptteile der Vorlesung zusammen: die orientalische, die griechische, die römische und die germanische Welt. Hegels Weltgeschichte verläuft von Ost nach West und gipfelt in der europäischen Neuzeit. Im Laufe der Geschichte wird der Geist schrittweise seiner selbst bewusst. Dabei spielen die Religion und insbesondere das Christentum eine wichtige Rolle. Im letzten, für seine Interpretation entscheidenden Kap. vertritt H. die Ansicht, dass die verschie-

denen historischen Gestalten nicht nur als Abfolge von Konflikten und deren Lösung oder als Formen menschlicher Selbstverwirklichung verstanden werden dürfen. So berechtigt die „historistische“ und die „humanistische“ Lesart auch sein mögen, so ruhen sie letztlich auf einem „metaphysischen“ Grund (145 f.). Um diesen näher zu bestimmen, verweist H. nicht auf Hegels Ideenlehre im Allgemeinen, sondern geht auf die „Vorlesungen über die Beweise vom Dasein Gottes“ ein. Hegel schildere die Erkenntnis Gottes als doppelte Bewegung der „Erhebung“ des Menschen und des gleichzeitigen göttlichen „Abstiegs“ (151). Damit ist nicht nur das Motiv der Menschwerdung Gottes zur Erlösung der Menschheit bereits vorweggenommen, sondern auch der Boden bereitet, um dem Tragischen und Bösen in der Geschichte seinen Platz zuzuweisen. Bei Hegels Gedanken von der „List der Vernunft“ handelt es sich demnach um eine Art Metapher für die göttliche Vorsehung. Die Vernunft „überwindet die Gegensätze und das Böse nicht direkt, weder durch einen Eingriff in natürliche Prozesse, noch mit übernatürlichen Mitteln, sondern indirekt, indem sie ein Übel das andere bekämpfen und die Leidenschaften sich selbst erschöpfen lässt“ (165). Insofern dabei Versöhnung stattfinde, sei Hegels Geschichtsphilosophie eine Theodizee. Was die Frage nach dem Ende der Geschichte anbelangt, gehe es Hegel weder um ein (immanentes) Fortschreiten ins Unendliche noch um ein (transzendentes) Jüngstes Gericht. Bereits zuvor hatte H. erklärt, in der Geschichtsphilosophie Hegels verbinde sich das (diachrone) Durchlaufen eines Prozesses mit dem (synchronen) Erreichen eines Zwecks. Außerdem legt H. Wert auf die Feststellung, dass die Gesellschaften des christlichen Europas nicht die einzige Form seien, in der sich die Freiheit verwirklichen könne. „Freiheit ist nicht der Besitz einer einzigen Kultur oder Tradition. Sie erscheint in asiatischen, afrikanischen und südamerikanischen religiösen und kulturellen Traditionen ebenso wie in denen Europas und Nordamerikas.“ (139)

H. versteht seine Position als zeitgemäßen, „postmodernen Hegelianismus“ mit einer „pluriformen Sicht“ der Geschichte (40; vgl. 137–139). Das kommt zweifellos dem Geschmack der Gegenwart entgegen. In der Tat wäre es reizvoll, an konkreten Beispielen zu untersuchen, wie die „List der Vernunft“ in anderen Kulturen und Religionen in Erscheinung tritt. Doch je mehr man sich auf diese Strategie einlässt, umso loser wird der Zusammenhang, den Hegel selbst zwischen den metaphysischen Grundlagen seiner Geschichtsphilosophie einerseits und der christlichen Religion andererseits gesehen hat. Stellt die Welt eine pluriforme Einheit dar, ist die Geschichte in christlich-theologischer Perspektive nur eine Erzählung unter mehreren möglichen. Dagegen wäre es die Aufgabe der Metaphysik des absoluten Geistes, die verschiedenen Sichtweisen miteinander zu verbinden. Der Eurozentrismus der hegelschen Geschichtsphilosophie lässt sich m. E. nur überwinden, indem man die Verbindung zwischen Metaphysik und christlicher Theologie lockert. Das führt unweigerlich zu der Frage, ob es sich bei der von H. eingenommenen Perspektive überhaupt um die der *christlichen* Theologie handeln soll? Über diese Frage gibt das Buch letztlich keinen Aufschluss. Während Verf. eingangs die trinitarische Logik der hegelschen Ontotheologie hervorhebt (9–11) und danach mehrmals auf seine frühere Studie „Hegel and Christian Theology“ verweist, legt er sich in „Shapes of Freedom“ nicht auf die Sichtweise einer bestimmten Religion fest. Der Leser steckt also in einem Dilemma: Entweder er entscheidet sich für einen postmodernen Hegelianismus, der als solcher jedoch wenig mit Hegels These von der weltgeschichtlichen Bedeutung des Christentums zu tun hat; oder er anerkennt den Vorrang des Christentums vor den anderen Gestalten des Geistes und sucht nach einer besseren Erklärung für die Geschichte der nicht christlichen Kulturen und Religionen. In H.s Buch finden sich gute Gründe für jede der beiden Optionen. G. SANS S. J.

HEIDEGGER, HEINRICH / STAGI, PIERFRANCESCO, *Martin Heidegger. Ein Privatporträt zwischen Politik und Religion*. Meßkirch: Gmeiner-Verlag 2012. 140 S., ISBN 978-3-8392-1337-0.

Diese Veröffentlichung enthält, in deutscher Fassung, den Ertrag von Interviews, die der Neffe Martin Heideggers (= H.s) dem Turiner Philosophen Stagi vom Juni bis zum August 2010 gegeben hat. Heinrich H., geboren 1928, ist der Sohn von Fritz H., der